

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Feiertage u. Sonntage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergeplante Corpos-Falte oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate besterben flammliche Annoncen-Beilage.

Nr. 40.

Donnerstag, den 16. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matto „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements unangesetzt von uns angenommen.  
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

## Politisches Tagesbild.

Unsere gestern angebotene optimistische Auffassung der ägyptischen Frage hat sich in vollstem Maße behauptet. Frankreich und England stehen den Degen wieder in die Scheide und haben in einer Note den Wunsch ausgesprochen, in Betreff Ägyptens auf der Basis der Aufrechterhaltung des Status quo und der Respektierung der internationalen Verpflichtungen mit den Mächten in einem Meinungsaustrausch zu treten. Es war also viel Bären um nicht.

Auch heute kommen vom österreichischen Insurrektions-Schauplatz gute Nachrichten. Die regulären Truppen sehen ihre Hauptaufgabe darin, die gewonnenen Positionen zu besetzen und von der Küste bis ins Innere Minirien, Proviant zu transportieren. In Stolas hat man mit einigen Ausführenden kurzen Prozess gemacht, Sagos ist ruhig. In den polnisch-aristokratischen Kreisen Wiens und Galizien ist man höchlich befreundlich geworden. Seit einiger Zeit beschäftigt nämlich die polnische Aristokratie sich sehr eifrig mit den „geheime Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland“ und zieht daraus Folgerungen für die „Lösung der polnischen Frage“. Durch hochgeheilte Geheimagenten, welche das polnische Magazinetium an allen europäischen Höfen unterhält, will man nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß die bisher. Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg nicht allein wirklich zerfallen seien, sondern Fürst Bismarck auf alle Ereignisse völlig gefaßt sei, welche Deutschland von Rußland her drohen könnten. Die Bismarck'sche Hauptreserve gegen Rußland sei — Polen, dessen Wiederherstellung in Berlin sofort verhandelt und unterstützt würde, falls Rußland gegen Deutschland kriegerisch vorgehen wollte. — Die Annahme, der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Paris, Graf Beuist dürfte die längste Zeit seinen Posten beibehalten haben, wird von Wien aus bestritten. Man sieht in Wien ein, daß man in Deutschland, wo man dem verbandeten Oesterreich Mandats zu Gute hält, die Taktlosigkeit Beuist's mit dem besten Willen schließlich nicht mehr ignorieren konnte. — Die italienische Regierung ist durch die Tsarische, daß ein italienisches Schiff mit Waffen für die Insurgenten der Herzegovina abgesetzt wurde, sehr unangenehm berührt; dem Vernehmen nach hat die italienische Diplomatie Luft erhalten, zu erläutern, wie es der italienischen Seepolizei trotz aller Unfertigkeiten nicht möglich ist, bei der großen Küstenausdehnung Italiens einen solchen Waffen-smuggel absolut zu verhindern.

## Gräfin Lenore.

Erzählung von A. G. Odin.  
(Fortsetzung.)

Wie wenig wissen und kennen die Menschen von einander, so häufig sie auch verkehren, so viel sie auch verstehen mögen. Jeder richtet sich in seinem eigenen Geiste ein, was von ihm ausströmt, trägt das Gepräge seiner Persönlichkeit, vielleicht seines Genies. Die ihn umgeben, empfangen den Strahl, aber schon verändert durch Brechung des Lichtes.

Schritt für Schritt folgte Lenore durch die Tagebilder einem reichen, wechselvollen Leben, das sich im Reflex eines stets beweglichen Geistes und einer stets unveränderten Seele eigenartig wiederpiegelte. Sorgsam geordnete Briefe, deren Unterschrift manchen hervorragenden, auch manchen ihr unbekanntem Namen trug, ergänzten kürzere oder längere Episoden dieses Lebens und regten zu Rückblicken an, deren Jaden sich aus der stillen Frauenklause bis zu den Geschicken der Nation hinspann. Die Welt bevölkerte sich für die Gräfin wieder mit Interessen. Sie wünschte Alles kennen zu lernen, was je mit Ulrich in Berührung gekommen war, ihm Anteil abgewonnen hatte. Deshalb widmete sie Büchern neue Aufmerksamkeit, häuften sich Korrespondenzen wieder an, schaffte gerühmtes an manchem werthfähigen Untertönen mit, von dem sie erst jetzt erfuhr, daß und wie es Karnis gefördert. In seinem Geiste fortzuwirken, ward ihr zum Kultus, und es beglückte sie, in Allem, was mit ihm zusammenhing, einem Strahl des Ideals zu begegnen, dessen irdische Verberperung er selbst ihr gewesen. Noch mehr beglückte sie, nicht über bunten Schatten hinweg, einzig aus der Vergangenheit schöpfen zu müssen, um dies edle Bild zu erschauen. Seine Briefe hatten ihr bewiesen, daß der Mann, der Mensch längst die Vollkraft seines Könnens und Willens zurückgewonnen; in Seelenfeierlichkeit küßten sie nahe Heimkehr.

Heute war einer jener Sehnachtsstage über Lenore gekommen, die alle Trancenden kennen, wo das längst in Stille gefasste Herz durch irgend einen Klang oder Duft, durch ein Vorüberstreifen berührt, die Wunde brennen fühlt, als je sie eben frisch geschlagen. Keine Beschäftigung, kein Wille vermochte in der Einsamen das Gefühl irdischer Ver-

Das Ministerium freycinet würde für die Sünden seines Vorgängers büßen müssen, wenn nicht alle Parteien — natürlich abgesehen von den Intimen Gambetta's — bemüht wären, ihm den Weg zu ebnen. Die Erbschaft mit der Ausweisung des Nihilisten Lawrow, welcher nach England gegangen sein soll, hat so lange das Gesetz von 1849 befehl, ausgeführt werden müssen. Auf Grund desselben ist die Regierung gehalten, Unterthanen fremder Staaten auf deren Anträgen auszuweisen. Kraft jenes Gesetzes mußte seiner Zeit nicht nur der Nihilist Hartmann, sondern auch der spanische Thronstänbent Don Carlos ausgewiesen werden. Der russische Postkassier drang bereits Anfangs Januar auf die Ausweisung des Obersten Lawrow und betief sich auf dieses Gesetz von 1849 über die Ausländer, wobei er bemerkte, die russische Regierung lege ein ganz besonderes Gewicht auf diese Ausweisung. Auf Lawrow's Bitte wurde ihm zum Abzug aus Frankreich eine Frist von einigen Tagen bewilligt. Die äußerste Kante befehl, die Interruption über Lawrow fallen zu lassen, wenn die Regierung ein Gesetz vorlege, welches das Gesetz von 1849 abschaffe. Freycinet hat schnell sein gegebenes Wort eingelöst und die Prüfung von Veränderungen im Ministerrathe durchgeführt. Gambetta's Wünsche in der französischen Kammer, „unterstützen“ inbelsam das neue Kabinett auf ihre Weise; sie übernehmen die Kammer und die Presse mit einer Flut von Reformentwürfen, die von dem gestirnten Kabinett vorbereitet worden waren. Der frühere Staatssekretär Martin-Feuille hat den Geheimentwurf Cagot's über die Justizreform, der frühere Minister des Innern Walde-Roussieu ein Ver-einsgesetz eingebracht. Das letztere richtet in der Hauptsache seine Spitze gegen die religiösen Orden. Noch schärfer ist der Charakter des Kulturkampfes ausgeprägt in den bereits angebotenen Vorlagen Paul Bert's, des Erziehungsministers für Kultur und Unterricht. Das ministerielle Verbleiben spielt in der Kirchenpolitik Paul Bert's eine große Rolle; es ist das Prinzip der diskretionären Gewalt, das der jetzigen Bismarck'schen Kirchenpolitik abgelauscht scheint. Das Ministerium freycinet ist übrigens seinerseits nicht säumig in der Vorbereitung von Reformvorlagen: zu den bereits erwähnten kommt nun noch der Entwurf des Justizministers Humbert über die Reform des Richterstandes, der das Prinzip des Cagot'schen Entwurfs (Einschiebung einer Anzahl von Gerichtshöfen und Richterstellen) festhält, aber mit mehr Mäßigung durchführt. Die Vorlage Humbert's, die vom Ministerrathe genehmigt ist, dürfte der Kammer bereits zugegangen sein; ebenso das von Leon Say umgearbeitete Budget für 1883. In letzterer Beziehung bleibt es dabei, daß eine neue Rentenausgabe nicht stattdessen soll, was aber eine weitere Durchführung des freycinet'schen Bauplanes nicht hindert.

Das Astenfratium ist in Italien gerettet, worüber sich Herr Gambetta aus alter Anfänglichkeit freuen mag, wenn ihm die Freude nur nicht vergällt würde durch den Blick in seine ruhmlose Vergangenheit. Die Regierung und Kammer haben über den streitigen Punkt des sog. Proportional-Systems einen Kompromiß geschlossen. Nach demselben soll eine Vertretung der Minoritäten nur in denjenigen Wahlkollegien anwendbar sein, welche je 5 Deputierte entsenden und zwar soll die Zahl dieser Wahlkollegien mindestens 33 und höchstens 38 betragen. Zur Feststellung der Wahlkreise wird eine aus 6 Senatoren und 6 Deputierten bestehende Kommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Depretis gebildet werden. Man kann auch die Kurie ihre Landespolitik abgeben. Der Ausschuss für die Geheimentwürfe bezüglich der Armee-Reorganisation hat einigen weiteren Bestimmungen des neuen Gesetzes seine Zustimmung verweigert. Der Ausschuss fährt fort, sein Augenmerk hauptsächlich der defensiven Seite der Wehrkraft Italiens zuzuwenden, was allerdings bestimmend auf den Werth einwirken muß, den man einer Bundesgenossenschaft Italiens zuschreiben kann.

Das factische Comité, welches den italienischen Pilgerzug nach Rom organisiert, hat nach Zurücklegung der bischöflichen Schreiben, die seine Schritte mißbilligen, den Beschluß gefaßt, den Vatikan zu konsultieren. Falls die Antwort von dort günstig aus, so werden die Vorbereitungen zur Pilgererschaft trotz der Bischöfe fortgesetzt; laute sie aber ungünstig, so wird das Projekt aufgegeben. Die Versammlung habe beschloffen, mit den Katholiken, welche nicht der factischen Partei angehören, nicht zu transigieren.

Die Porte ergreift energische Maßregeln gegen den Aufstand in Yemen. An eine rasche Bewältigung desselben ist nach Lage der natürlichen Verhältnisse indes wohl kaum zu denken. Im Gegentheil lassen Privatnachrichten aus Alexandria zunächst ein Anshwellen der Bewegung wahrnehmen. Die Rebellen führen grüne Fahnen mit sich, in deren Mitte ein rothes Schwert prangt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. Der neuernannte französische Botschafter am hiesigen Hofe Baron de Courcel ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr von den kronprinzipalischen Herrschaften in besonderer Audienz empfangen worden.

Se. I. Hoh. Prinz August von Württemberg ist so weit wieder hergestellt, daß derselbe bei schönem Wetter Spazierfahrten unternehmen kann. Der Prinz ist bereits im Stande, den rechten Arm freier zu bewegen und nicht mehr gezwungen, denselben in der Vinde zu tragen.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Normal-Zunungsstatuts auf Grund des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1881 zur Beschlußfassung mit dem

lassenheit zu kommen. Ein Mitleid mit sich selbst ergriß sie heiß, sie mochte dem Drang nicht wehren, sich der Trauer voll hinzugeben. Das Heft, welches sie aus ihrem Reliquien-schrein zur Hand genommen, war nicht geschaffen, sie aus dieser Stimmung aus sich zu heben. Es enthielt Gedächtnis-Ulrichs, die im letzten Jahre seines Hierseins, seiner Ehe, niederzugeschrieben sein mußten, Tagebücher, die kein anderes sterbliches Auge je zuvor gesehen, wo leidenschaftliche Schmerzen, zuweilen ein Jammernblitz des Glücks Worte gefunden, die jetzt noch glühten.

Der Abend rückte vor, ohne daß ein Laut die Stille unterbrach, bis ein bescheidener Finger leise an die Thür klopfte. Die Gräfin richtete sich ruhig auf und trodnete ihre feuchten Wimpern, während sie ihr „Herein“ sprach, das, wie erwartet, einem Hausgenossen galt, da sonst wohl Niemand um diese Stunde unangemeldet Eintritt begehren würde. Lenore's Jungfer, Margareth, trat ein. Die Gräfin sah ihn freundlich entgegen; die treue Seele gehörte zu der Summe von Besitz, der ihr noch geblieben. Was echte Anfänglichkeit einer langjährigen Dienerin bedeutet, wissen nur die, mit welchen sich eine bescheidene, ergebene Seele Freund und Leid getragen, gleich geübt im Reden wie im Schweigen. Lenore hatte die feinsinnliche Dienerin stets zu schätzen gewußt; seit ihrer letzten, langen Krankheit und Rekonvaleszenz betrachtete sie dieselbe mit den Augen einer Freundin und wußte, daß sie mit jeder Jafer an ihr hing. Deshalb fiel es ihr heute soeben auf, daß Margareth's Gesicht einen eigenhümlich befangenen, fast erregten Ausdruck trug. „Was bringt Du?“ fragte sie mit einem Blick auf die kleine Silberplatte, welche die Jungfer in der Hand trug, „einen Brief?“

Margareth nickte schweigend. Ein Dangen, überlam Lenore, es war ihr, als solle das Gebahren ihrer Dienerin sie auf irgend etwas vorbereiten! Sie wurde blaß, indem sie die Hand nach dem Brief ausstreckte, und erlebte noch mehr, nachdem sie einen Blick darauf geworfen. Jahre waren vergangen, seit sie zuletzt die Füge der Hand erblickt hatte, welche die Adresse dieses Briefes geschrieben — Melitta's Hand.

Die Jungfer blickte ängstlich nach der Gräfin, zog sich

aber dann leise zurück, ohne sich ein Wort erlaubt zu haben. Lenore bemerkte es nicht; sie saß vorbeigehend, den Kopf tief gesenkt, den Brief im Schoße, ohne das Siegel zu brechen. Ihrer Brust entschlüßte ein tiefer Athemzug, zugleich hob sich ihr Auge und streifte den Tisch vor ihr mit Allem, was darauf lag. Sie machte eine unwillkürliche Bewegung, um das Gedächtnis, welches sie noch in der Finke hielt, glitt zu Boden. Ihr Auge wurde streng, sie ergriß den Brief ihrer Tochter, stand auf und wechselte den Platz. Nicht am Ramin sitzend, öffnete sie das Couvert und las:

## Meine Mutter!

Einst, als ich noch Dein Kind war, sagtest Du, ein Entschluß sei mehr werth als Reue. Weil ich mich Deiner erinnere, komme ich heute zu Dir. Wäreit Du eine Andere, als Du bist, so könnte ich erwarten, daß Du Dich meinen Worten abtenden würdest, ohne mich anhören zu wollen. Was ich Dir aber auch angethan habe, was uns scheidet, ich weiß, Du kannst keine Andere geworden sein und weil ich Das weiß, komme ich, nicht um eine Verzeihung zu erbitten, die sich durch nichts rechtfertigen ließe, sondern mit einer Bitte an meine Mutter, die deshalb an Gedwähnung denkt, weil eine Mutter sie auspricht. Zwischen Dir und mir liegen Jahre der Trennung, Summenjein und Tod. Ob Du von mir weißt, und was, ist mir unbekannt; ich aber weiß von Dir. Ich will und darf nicht zu Dir von alle Dem sprechen, was hinter uns liegt, aber ich bitte Dich um eines Unschuldigen willen, mit mir vorwärts zu sehen. Mir lebt ein kleiner Sohn, ein reines Kind, das ich liebe, und von dem ich scheiden muß. Du weißt, ich trage noch einen Namen, auf den ich kein Anrecht mehr habe. Sobald das Gesetz es gestattet, soll er mit einem anderen vertauscht werden. Bis dahin wünscht die Familie, der ich fortan zugehöre, mich als Gast in ihre Mitte aufzunehmen. In dieser Zukunft hängt meine Ehre, sie wird nicht nur mich, sie wird auch Dich berechtigen, wieder ererbten Hauptes unseres Weges zu gehen; sie ist aber nur dann möglich, wenn ich mich von meinem kleinen Mamel trenne. Seit er die Augen aufgeschlagen, habe ich Deiner gedacht, Mutter, so oft er mich ansah, sein Blick ist sonst





Bemerkungen zugegangen, daß der Entwurf den Bundesregierungen bereits direkt zugestimmt ist. Der Entwurf umfaßt 76 Paragraphen und ist mit zahlreichen Erklärungen bezüglich der forstpolitischen Bestimmungen der Generel-Verordnung versehen. Ferner liegt dem Entwurf eine Denkschrift zu den Erklärungen der obersächsischen Regierung gegen den Gesetzentwurf betreffend die Reichsforstgesetze bei.

— Es wird nach der „Magdeb. Ztg.“ beabsichtigt, die Frage des Tabakmonopols auch im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache zu bringen, und zwar entweder in der Form eines besonderen Antrages oder beim Etat der indirekten Steuern.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt heute einen heftigen Artikel gegen das allgemeine Wahlrecht und tadelt, die Hoft, mit welcher der norddeutsche Reichstag das allgemeine Wahlrecht angenommen.

— Die kirchenpolitische Kommission beschäftigt sich heute mit dem Art. 3 der Vorlage, welcher der Regierung diskretionäre Vollmachten hinsichtlich der für die Fortbildung der Geistlichen gestellten Bedingungen giebt. Der Abg. Büchel hatte ein Amendement gestellt, welches das Kulturamt definitiv aufhebt und es im Uebrigen bei den geforderten diskretionären Vollmachten beläßt. Dieses Amendement fand Beifall bei den Konserverativen und im Centrum, während der Minister erklärte, in die Aufhebung des Kulturamtes nur dann willigen zu können, wenn etwas Anderes in die so geschaffene Lücke eingefügt werde. Die Annahme des Antrages erfolgte mit 11 gegen 10 Stimmen; die konserverativ-liberale Koalition kam zu einem noch prägnanteren Ausdruck als gestern, insofern das Centrum sich bereit finden ließ, gegen entsprechende Gegenleistungen sich zu diskretionären Vollmachten herzugeben.

— Die Budgetkommission beantragt, im Kultusetat, Kap. 121, Titel 23, die dauernden Ausgaben wie folgt zu ändern: Titel 23a. Zu Schulaufsichtskosten und zwar zu Besoldungen für 181 Kreis- und Schulinspektoren mit 2400 M. bis 4800 M., im Durchschnitt 3600 M.; 651,600 M. Titel 23b. Zu Schulaufsichtskosten, und zwar zu Vergütungen für Kreis- und sonstige Dienststellen für die Kreis- und Schulinspektoren, im Durchschnitt 1000 M. für jeden: 181,000 M.

— Die Eisenbahntariffkommission berieht heute über die Anträge, welche den Zweck haben, die Erfüllung der Konsumsteuerpflicht von Seiten der verkaufenden Eisenbahnen sicher zu stellen. Es wurde ein Antrag angenommen, dessen genaue redaktionelle Festschreibung für die nächste Sitzung vorbehalten wurde. Dann trat die Kommission in die Beratung der Cottbus-Grödenhainer Eisenbahn ein; die Regierungsvorlage wurde mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen. Ebenso erfolgte die Annahme des Beschlusses, welcher den Ankauf der Märkisch-Polener Bahn betrifft.

— Ueber Deutschlands Eisen-Ein- und Ausfuhr i. J. 1881 giebt das Dezemberteil der Reichsstatistik Auskunft. Danach hat im Vergleich mit dem Vorjahre die Einfuhr im Ganzen eine kleine Steigerung erfahren. Zieht man in Betracht, daß bei manchen Artikeln 1880 die Einfuhr ungewöhnlich gering war, weil i. J. 1879 in Aussicht auf die neuen Zölle feste Beziehungen gemacht waren, so ist, was sich freilich ohnehin aus den Verhältnissen des Weltmarktes erklärt, ein stärkeres Auftreten der fremden Konkurrenz auf dem deutschen Markte schwerlich zu konstatieren. Die Ausfuhr zeigt bei den Hauptartikeln eine beträchtliche Zunahme. Die bedeutendste Steigerung hat der Export von Eisenerz erfahren, der sich von 1 047 754 Doppelcentner in 1880 auf 1 694 162 Doppelcentner in 1881 hob; an Eisenerzschmelzen wurden 1880 2302 041 Doppelcentner, 1881

2 507 088 Doppelcentner exportirt. Die gesammte Ausfuhr, auf Roheisen reducirt, repräsentirt ein Quantum von nahezu 15 Millionen Doppelcentner und macht demnach wahrscheinlich weit über die Hälfte der deutschen Eisenproduktion aus. Ebenfalls erscheint die deutsche Eisenindustrie, welche vor drei Jahren angeblich dem vollständigen Ruin durch die englische und belgische Konkurrenz entgegengehehen sollte, als eine gewaltige Exportindustrie. Die Arbeit der deutschen Eisenindustrie für das Ausland ist aber noch größer, als sie in den Zahlen der Ein- und Ausfuhrstatistik erscheint, da auch im Veredelungsverkehr ansehnliche Mengen eingeführt und nach Verarbeitung wieder ausgeführt werden; die Statistik über diesen Verkehr liegt indessen noch nicht vor.

— Es ist im Elsaß-Lothringischen Landesauschuß beantragt worden, den weiteren Gebrauch der französischen Sprache in demselben unter Abänderung des im vorigen Jahre über diesen Gegenstand ergangenen Gesetzes zuzulassen. Jetzt ist folgender Antrag und Gesellen eingegangen, betreffend die endgültige Verfassung für Elsaß-Lothringen: „Der Landesauschuß wolle beschließen: Die Landesregierung zu ersuchen, die nötigen Schritte bei der Reichsregierung zu thun, um Elsaß-Lothringen eine endgültige, seine politischen Befugnisse regelnde und seinen Abgeordneten die parlamentarische Unverletzlichkeit zusichernde Verfassung zu geben.“ Mit dem Eintreten für die französische Verhandlungssprache ist, meint die „Nat. Z.“, dieser Antrag, der im vorigen Jahre im Reichstag seinen Anfang fand, am wenigsten vereinbar.

— Bekanntlich hat sich über die Maintanalisierung bisher keine Einigung zwischen den beteiligten Staaten, Preußen und Hessen-Darmstadt, erzielen lassen. Hessen-Darmstadt besteht auf seinen Forderungen, welche dagegen von Preußen als unerfüllbar angesehen werden. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird in Folge dessen in nächster Zeit diese Angelegenheit durch Preußen an den Reichstag gebracht werden und zwar auf Grund des bisher noch nicht in Anwendung gebrachten Art. 76 der Reichsverfassung, welcher lautet: „Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Theils von dem Bundesrat erledigt.“

— Die Beamtenvereinschaft der preussischen Regierungsbeamten und Maschinenmeister ist nicht, wie es beispielsweise bei den richterlichen Beamten längst der Fall ist, gegliedert. Verschiedene städtische Einschätzungsbehörden erkennen in der Beschäftigung des Gesetzes vom 11. Juli 1872, wonach die Staatsbeamten nur mit der Hälfte ihres Dienstverhältnisses zur Gemeinde-Communalsteuer heranzuziehen sind, nicht zu, sondern rechnen sie zu den „außerordentlichen und einschlägigen Gehältern“ im Sinne dieses Gesetzes. Als Grund hierfür ist namentlich der Umstand geltend gemacht, daß ihnen ihr bürgerliches Gehaltsverhältnis nicht, wie bei den Staatsbeamten üblich, im voraus, sondern nachträglich gezahlt werden. Um diese Zweifel zu beseitigen, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten außer den sonstigen, bei anderer Gelegenheit beschlossenen Maßnahmen zur Klarlegung und Hebung der öffentlichen Stellung der Bau- und Maschinenbeamten durch Erlass vom 21. Dezember v. J. angeordnet, daß den Regierungsbeamten und Maschinenmeistern die sogenannten fixirten Diäten im voraus gezahlt werden dürfen.

— Eine von ihrem Gatten verlassene Frau hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 5. Januar d. J., im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Civilrechts kein Klagerrecht auf Herstellung des Zusammenlebens mit ihrem Gatten, und ebensowenig hat der von der Gattin verlassene Mann ein solches Klagerrecht;

vielmehr steht ihnen in Bezug hierauf nur die Anrufung des Richters auf Erlass eines Rückkehr- oder Aufnahmefehls zu. Eine gerichtliche Zwangsmöglichkeit befaßt die Befolgung dieses Befehls findet nicht statt, sondern die Nichtbefolgung dieses Befehls genügt nur dem unschuldigen Ehegatten das Recht die Ehecheidung zu beantragen.

**Bozen, 14. Februar.** Vor dem hiesigen Landgericht hat laut „Trib.“ heute der Socialisten-Monstreprozess gegen Mendelssohn und Genossen seinen Anfang genommen. Nach Verlesung der Anklage, welche auf Landesfriedensbruch und Aufregung zum Raube lautet, erklärten sich sämtliche Angeklagte für nichtschuldig.

**Leipzig, 14. Februar. (Telegr.)** Das Reichsgericht hat die Revision, welche der Stadtverordnete Vmprecht wegen Verletzung der Berliner Stadterverwalter zu 500 resp. 800 M. Geldstrafe verurtheilende Erkenntnis eingelegt hatten, verworfen.

**Narkus, 13. Februar. (Telegr.)** Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden des Großherzogs ist der Verlauf des Augenleidens ein sehr besorglicher, auch hat sich das Allgemeinbefinden in Folge mehrerer auf durchschlafener Nächte sehr geboben. — In der ersten Kammer wurde heute die nachstehende Interpellation eingebracht: Hat die großherzogliche Regierung Kenntnis von der hochgradigen Verschuldung des kleinen und mittleren Bauernstandes aller Landestheile, und ist die Regierung bereit, eine diebessüchtige Enquete zu veranstalten und gestiftet auf dieselbe die Mittel zu erwägen, den Folgen der Verschuldung entgegenzuwirken?

### Landtag.

**Berlin, 14. Februar.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Lesung des Etats begonnen.

Beim Etat der Domänenverwaltung erklärte Abgeordneter Sombart (Halle-Saalkreis) zunächst sein Einverständnis damit, daß im Etat eine Summe von 600 000 Mark als Darlehen an Pächter für Drainage-Anlagen ausgesetzt ist, glaubte aber, daß Zins und Amortisation von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt werden müßten. Ferner plaidirte Redner für Parzellirung von Domänen, um einen Bauernstand zu schaffen und die Auswanderung aufzuhalten; aber man müsse, um das beabsichtigte Ziel zu erreichen, humanere Verkaufsbedingungen stellen.

Minister Dr. Lucius hob hervor, daß man mit der Domänenparzellirung keine erfreulichen Resultate erzielt habe; namentlich sei nicht daran zu denken, daß damit die Auswanderung insoweit vermindert könne. Das landwirtschaftliche Ministerium habe in der nächsten Zeit viel wichtigeren Aufgaben zu lösen: die Auffrischung und die Wasserfrage im Interesse der Melioration. Der Minister protestirte dann gegen die Ausrufung Quads über die neue Zollpolitik; die Landwirtschaft werde dem Reichsfinanzdarfbar sein, daß er sich zum Träger ihrer Interessen gemacht habe.

Beim Titel 5 (Einnahme aus den Wäldern) brachte Abgeordneter Köhler den Unglücksfall in Nordern zur Sprache.

Minister Lucius erklärte, daß allerdings die notwendigen Einrichtungen für die Rettung nicht vorhanden gewesen seien, mildern sei aber hervorzuheben, daß zur gemeinsamen Zeit es auch nicht anders gewesen sei. Für die Zukunft sei aber Vorsorge getroffen.

Der Domänenetat wurde unverändert bewilligt. Um 4 Uhr wurde die weitere Beratung bis Donners-tag 11 Uhr vertagt.

und magnetisch, wie der Deime. Dir lege ich meinen Sohn zu Füßen. Willst Du ihn aufnehmen in Deine Arme oder an Fremde verweihen? Der Gedanke erscheint Dir vielleicht befremdlich, weil Du nicht selbst dar; denn wahrlich ich bitte, gebe ich zugleich. Du bist völlig einsam, bist es durch meine Schuld. Erbarntst Du Dich des Kindes, dann hast Du, was Du bedarfst, etwas zum Lieben!

### Melitta.

Dunkel, immer dunkler färbte sich der Gräfin Gesicht, bis sie zu Ende gelesen. Ihre ganze Seele empörte sich gegen die Forderung, welche an sie gerichtet war, gegen jede Zeile dieses Briefes. Ihr war, als höre sie den Schmeichler, welcher Melitta von je zu Gebote stand, in so oft er etwas erreichen wollte; kein Herzschlag in ihr antwortete auf den Appell, der in den letzten Worten an ihr Herz gerichtet wurde. Viele, viele Monate lang hatte sie nach einem Worte der Liebe ihrer Tochter gehungert und gedürstet, nach einer Bitte um Vergütung all des Wechs, das sie ihr zurückgelassen. Die unzertrennbare Liebe fand Entschuldig-ung in Echaan und Eitel der Entlophenen. Als aber sogar nach dem Tode des Vaters, des Gatten, kein Ruf von Neue und Leid herüberlang, da verstaunte selbst das Winter-herz. Fremd, von sich abgelöst erblickte es, was es der- ein über Alles geliebt. Das Wort, welches heute gekommen, erschien zu spät; auch wäre es nie gekommen, hätte nicht ein Begehren es bittet. Und welches Begehren! Noch trug keine die Trauer um den Schwiegerjohn, den Freund, und dessen Weib forberte von ihr, einem Weisen Heimaths- recht an ihr Haus und Herz zu geben, dessen bloßes Dasein Entweihung seines Gedankens war. Alles in ihr sträubte sich gegen diese Zumuthung, deren Erfüllung Ulrich noch im Grabe belächeln würde, Alles in ihr rief: „Nein! tausendmal nein!“

Eine Erregung, deren sie sich nicht mehr fähig glaubte, überkam Venore. Sie ließ den Brief Melittas fallen, stog an die Stelle zurück, wo sie sich eben noch gang in die Seele des Abgeschiedenen vertieft hatte, und drückte ihre Stirn schmerzhaft gegen die Blätter seiner Hand. Ihr war, als müsse sie ihm ein Gelübde ablegen, daß nichts sie vermögen solle, sein Gedächtniß zu trüben. Als sie nun aber sein

Bild in so leidenschaftlicher Aufwallung heraufschwor, ward es auf einmal still in ihr. Die Augen, welche in ihrer Seele lebten, saßen sie so ernst, so tragend an. Ein Schmerz, ein Widerstand judte durch ihr Inneres, und doch mußte sie der Stimme lauschen, welche vernemlich zu ihr sprach, Was- mangen, Forderungen ausbrach, denen ihr Willkür in diesem Moment weit, weit abgemindert war. In ihrem Gedächtniß tauchten plötzlich Worte auf, die sie längst vergessen, nachdem sie in schütterender Stunde von ihr selbst an Ulrich gerich- tet worden. Es war ihr, als spreche er: „Was uns trifft, macht einen Theil unserer Bestimmung aus!“

Die Nacht, welche an diesem Abend folgte, brachte schwere Kämpfe. Man kann der inneren Stimme wider- stehen, sie aber nicht widerlegen. Schon erkannte Venore, daß es mehr galt, als nur Unvollkommenes von sich ab- zuwehren. Es galt ihr Unselbst! Noch weit von dem Tagen des Alters entfernt, stand sie ohne Aufgabe, ohne unmittelbare Pflicht im Leben. Darfste sie die Aufgabe von ihr weisen, welche Schicksal und Natur ihr unermä- det stellten, nur deshalb abweisen, weil Vieles in ihr widersprach? Ja, mit lauter Stimme widersprach! Denn von ihr ward gefordert, das Hinderniß wegzuräumen, welches aus der Eilberin eine Wüsterin machte. War es göttliche und menschliche Gerechtigkeit, daß Melitta über zwei Gräber hinweg, ein verlassenes Kind hinter sich lassend, der Verfügtung ihres verheirateten Glüdes entgegenging und äußerer Ehre? Nein, wahrlich, erschien ihr Jhmweis, das erst dann auch die Mutter ihr Haupt wieder frei tragen könne! Und Ulrich, Ulrich! — Aber da klopfte Venores Herz unruhiger. War Verneinen wirklich in seinem Geiste? War es nicht ihr eigenes, immer noch forderndes Selbst, das sich vor dem Dpfer der Ruhe, des still zubereiteten In- nenlebens fürterete, vor der Hingabe ihrer Gedanken, ihrer Zukunft an etwas, das nicht ihre Wahl gewesen! Scheute sie nicht auch die neugierigen Augen der Welt, die sich aber- mals mit ihr und ihrem Hause beschäftigen würde? — Diese Gedanken bestärkten sie mit unaussprechlicher Gewalt. Inmitten der dunkeln, schwebenden Nacht wich ihr Herz und ließ ab vom Streiten. Im Grunde dieses erschütterten Herzens tauchte die Ueberzeugung auf, daß es nie we-

der in Ruhe schlagen würde, wenn es einwilligte, ein armes kleines Leben zu fremden, das nach der eigenen Mutter Worten, dann an Fremde verweihen würde, auf Gnade oder Ungnade. Nimmer konnte sie vor sich selbst bestehen, wenn Alles, was sie erfahren, ihr noch immer nicht das Eine ge- lehrte hatte, was noch war: Ephemerität.

Am folgenden Morgen rief die Gräfin ihre Margarethe zu sich und besprach sich lange und vertraulich mit ihr. In Folge dieser Unterredung machte sich die Kammerfrau reis- fertig und fuhr am nächsten Tage mit dem Kurierzuge nach Paris ab. Wenige Tage später meldeten einige Zeilen Mar- garethes ihrer Herrin, daß sie in England zurückgekehrt würde, und gab den Tag und Stunde des Eintreffens an.

Venores Gedanken hatten sich während dieser kurzen Zwischenzeit mit dem neuen Lebensabschnitt, welcher ihr gegenwärtig, vertraut gemacht und in Ruhe jede gegenwärtige Anordnung getroffen, jede künftige erogen, die damit zusammenhing. Als aber die Stunde heranlang, welche ihr das Kind ihrer Tochter zuführte, das sie in Gedanken noch immer nicht ihren Enkel zu nennen ver- mochte, ergriff sie tiefes Bangen. Ihr war, als sollten alle erlittenen Schmerzen, alle quälenden Erfahrungen ihres Lebens gleichsam verpörrt vor ihr Auge treten.

Der gegen Abend nach dem Bahnhofs gefahne Wagen rollte durch das Hofstod. Die Gräfin verließ ihre Zimmer nicht; vom Fenster des Schlafkabinetts ließ sie hin- und sah, wie Margarethe, die zuerst den Wagen verlassen hatte, am Schlege stand und aus den Händen der noch nicht ausgehenden Kinnerfrau eine kleine, in dicker Hülle geborgene Gestalt in Empfang nahm. Venore trat zurück, ihr Herz schlug zum Zerpringen. Sie gebot sich Ruhe und ließ die Hände verhängen, in stiller Gatten, bis die Erwartete bei ihr eintrat. Da ihr das Kind in tiefem Schlafe geschienen, sah sie zunächst nur Margarethen ent- gegen. Nun fiel ihr erster Blick, nachdem sich die Thür geöffnet, auf den Knaben, welcher aufrecht im Arme der Kammerfrau saß. Neben dem frisch verwitterten Kopfe der schwarz geflehten Dienerin leuchtete Wammels süßes Kin- dergesicht in helllicher Frische und staunte mit großer, wet- tungsreichen Augen die blasse Frau an, der er entgegengetra-







# Albert Drechsler,

Leipzigerstrasse Nr. 3,

Zuchhandlung mit Anfertigung seiner Herren-Garde-robe nach Waaz

beehrt sich hierdurch den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Jahreszeit ganz ergebenst mitzutheilen.



## Schablonen,

die schönsten und haltbarsten, zum Verzieren der Wäsche und zum Signiren der Ketten empfiehlt

**Otto Unbekannt,**  
Steinschmied.

## Freiwillige Auction.

Am Freitag den 17. d. Mts.  
von Vormittags 9 Uhr ab  
versteigere ich in der goldenen Kette die aus dem Nachlasse eines Goldarbeiters herkömenden

**Gold-, Silber- und  
Alfenide-Waaren,**  
als: Ketten, Armbänder, Brochen, Ohr-  
ringe, Ringe u. viele and. Sachen  
gegen sofortige Bezahlung.

Halle a/S., den 14. Februar 1882.  
**Petschick,** Gerichtsvollzieher.

Die **Baustellen** in der  
**Neuen Friedrichstraße**  
nahe an dem Theater, habe ich zu ver-  
kaufen.

**S. Löwendahl,** Karlstraße 6.

## Baustellen

zu verkaufen Merseburgerstr. 12.

## Mühlen-Verkauf.

Ein beauftragt die Köber'sche Mühle zu  
Moringen, bestehend aus Wohnhaus mit  
Mühle (2 Mahlgänge, 1 Graupengang, eine  
Delmühle), ca. 2 Morgen Gärten und Hof-  
raum und ca. 10 Morgen Ackerland und  
Wiesen, öffentlich meistbietend zu verkaufen,  
und habe zu dem Zwecke dritten und letzten  
Termin auf

Montag den 20. Febr. Vorm. 11 Uhr  
im W. Steinhoff'schen Gasthause hierelbst  
angelegt.

Moringen, den 12. Februar 1882.  
**Rengstorf,** Gerichtsvollzieher.

## Knochenöl

zum Einreiben von Röhrenschlingen, Schlüs-  
seln, Schießgewehren etc. empfiehlt

**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

## Birkentheerseife,

bestes Mittel gegen Hautausschläge,  
à Stück nur 25 ¢ bei

**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

## Franzbranntwein mit Salz,

ein bekanntes Hausmittel zum Einrei-  
ben, empfiehlt in Flaschen und ausge-  
wogen

**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

## Schwed. Fischleim,

das halbbare Bindemittel für Porzel-  
lan, Elfenbein, Holz, Papier, Glas,  
Wasser u. f. w. empfiehlt in Flaschen  
à 25 ¢

**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

Pugdamnwolle, Pugstede, Polster-  
stede, Alpengras, Zuleinerecke offerirt  
**Simon Frank,** Halberstadt.

N. Betten veränderungsph. v. verf. Trödel 19.

## Total - Ausverkauf von Gardinen.

Wegen Aufgabe dieses Artikels stellen wir unser Lager,  
bestehend in:

**Engl. Tüll - Gardinen,**

**Tüll mit Mull,**

**doppelt brochirte Zwirngardinen**

in sämmtlichen Breiten und Qualitäten,

zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf.

Einzelne Fenster - Gardinen und Reste  
sehr billig.

**A. J. Jacobowitz & Co.**

53. Große Ulrichstraße 53.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum hierdurch zu gefl.  
Nachricht, daß sich meine Werkstatt nach wie vor

## Rathswerder Nr. 9

befindet und empfehle ich mich zur Uebernahme und Anfertigung von Dekor-  
ationsmalereien, sowie zu allen in mein Fachschlagenden Arbeiten angelegentlich.  
Beste und prompteste Bedienung zuichernd, zeichne

**Otto Wanke.**

## Böhmische Braunkohlen

aus den **Duxer Kohlenwerken „Union“** prima

Salon - Pechglanzkohle, sowie aus dem

**Gräfl. Wildstein'schen „Georg-Schachte“**,

hochfeine Marke, empfehlen und liefern als Vertreter obiger Werke zu

## Grubenpreisen

**Ed. Lincke & Ströfer.**

Mötzlicherweg 1.

## Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Am Freitag den 17. Februar 1882

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in der goldenen Kette:

1 Kleiderjehant, 2 Kleiderretreatre,

3 Sophas, 1 Spiegel mit Schränk-  
chen, 1 Wäschekretreatre, 1 oval. Tisch,

Bürstentisch und Schließhalter, Gar-  
den, 1 Vertico, 1 Comptoirpult, ein

Cylinderbüreau, ferner: Stuhlstuhl  
und 1 Harmonium

gegen baare Zahlung.

Halle a/S., den 15. Februar 1882.

**Petschick,** Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Freitag den 17. Februar er. Vorm.

11 Uhr sollen - Schulberg 8 hier -  
zwangsweise versteigert werden:

verschiedene Möbel, insbes. 1 Kom-  
mode mit Glasanfaß, Tisch, Stühle,  
Sopha, Spiegel, Kleiderretreatre, ein

Felzschmud u. versch. Kleidungsstücke.

**Bischoff,** Gerichtsvollzieher.

## Flaschenbiergeschäft,

nachweislich rentabel, mit guter fester Kund-  
schaft, zu verkaufen. Adresse unter C. G.

Al. Kochhofen gef. Schüllerhof 19.

## Auction.

Freitag den 17. Februar er. Vorm.

11 Uhr sollen - Schulberg 8 hier -  
zwangsweise versteigert werden:

47 verschiedene goldene Ringe, 6 Me-  
dallions, 12 Paar goldene Ohrringe,  
2 Armbänder, 1 Uhrkette, 2 Kreuz-  
chen etc.

**Bischoff,** Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Freitag den 17. d. M. Nachm. 1 Uhr

gr. Steinstr. 51, im „Schwan“, von

Möbeln, Wäsche, Leiter u. Gundebe-  
gen, Koffer, Korb- u. Wollwaaren etc.

**O. Radestock,** Auctionator.

Gutes Hausbrot in der Bäckerei

von **F. Hugo,** Moritzstraße 4.

2 Granitstufen, 7' l. 1 1/2" br. zu ver-  
kaufen Merseburgerstraße 41.

Leere Paraffin-Kisten zu verkaufen bei

**Anton Zeiz.**

Sopha, Secretäre, Kommoden, Schränke,  
Bettstellen, Tisch, Schreibpulte verkauft billigst

kleine Marktstraße 5.

## 2-300 Mark

werden gesucht einer augenblicklichen Ver-  
legenheit halber. Bedingungen nach Ueber-  
einkunft. Offerten unter A. 1045 erb. an

**S. Bara & Co.,** Halle a. S.

## Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Vätermeisters  
**Friedrich Weizner** zu Halle a/S., Georg-  
straße Nr. 2, wird heute

am 14. Februar 1882, Nachm. 1 Uhr  
das Kontursverfahren eröffnet.

Herr Kaufmann **Friedrich Hermann Keil**  
zu Halle a/S. wird zum Kontursverwalter  
ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum  
**16. März 1882**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl  
eines anderen Verwalters, sowie über die Be-  
stellung eines Gläubigeraususses und ein-  
tretenden Falls über die in § 120 der Kon-  
kursordnung bezeichneten Gegenstände - auf

den 11. März 1882, Vorm. 10 1/2 Uhr  
- und zur Prüfung der angemeldeten Forde-  
rungen auf

den 28. März 1882, Vorm. 11 Uhr  
- vor dem unterzeichneten Gerichte, Zim-  
mer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konturs-  
masse gehörige Sache in Besitz haben oder  
zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird  
aufgegeben, nichts an den Gemeinlichsol-  
der zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflich-  
tung auferlegt, von dem Besitze der Sache  
und von den Forderungen, für welche sie aus  
der Sache abgesonderte Befriedigung in An-  
spruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum

**16. März 1882**

Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Halle a/S.,**  
Abtheilung VII.

## Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Ver-  
mögen des Handelsmanns **Gottlieb Wag-  
ner** hier ist zur Abnahme der Schuldver-  
rechnung des Verwalters, zur Erhebung von  
Einwendungen gegen das Schuldsverzeichnis  
der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forde-  
rungen und zur Beschlußfassung der Gläu-  
biger über die nicht verwertbaren Vermögens-  
stücke der Schuldtermin auf

den 11. März 1882, Vorm. 10 Uhr  
vor dem königl. Amtsgerichte hierelbst Zim-  
mer Nr. 31 bestimmt.

Halle a/S., den 11. Februar 1882.

**Müller 1,** Assistent,

als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts,  
Abtheilung VII.

## Angebot.

Das auf den Namen der **Minna Beder**  
zu Halle a/S., Geißestraße 45, laufende Spar-  
kassenbuch der hiesigen Sparcasse zu Halle a/S.  
Nr. 17303 über 66 M. 91 ¢ ist angeblich  
verloren gegangen.

Auf Antrag der **Minna Beder** jetzt ver-  
ehelichte **Hanschild** und Gemeinam hier, wird  
hierdurch der Inhaber des gedachten Spar-  
kassenbuchs aufgefordert, spätestens in dem  
Aufgebotsstermine

den 20. September er. Vorm. 11 Uhr  
bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31  
seine Rechte anzumelden und das Buch vor-  
zulegen, widrigenfalls dessen Kraftlosklärung  
erfolgen wird.

Halle a/S., den 6. Februar 1882.

**Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.**

4500 Mark sind zum 1. April auf ein  
Grundstück zur ersten Stelle anzulegen. Zu  
erfragen bei

**Hnd. Woffe,** Halle.

Wäsche w. angen. Steinweg 43/44, II. G. I.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 16. Februar 1882.

1. Vorstellung im 4. Abonnement.

## Die Grille.

Rändliches Charaktergemälde in 5 Akten von  
Charlotte Birch-Blieser.

Freitag: Die ärztlichen Verwandten.

Tischgäste im Abonnement nimmt an  
**Böder's Restaurant,**  
Merseburgerstr. 8.

Für den Inhaberanteil verantwortlich:  
**H. Klemm** in Halle.

(Hierzu eine Zeilung.)